

4.a. PDF zur Hördatei

ADHS in unserer Familie

9. Einstellung der Medikamente



Joe Kennedy

Frau Kaminski, ich komme noch mal zu Ihnen zurück für unseren nächsten Block. Wie wurde bei der Einstellung der Medikamente vorgegangen? Sie haben gesagt, dass Sie mit einer sehr kleinen Dosierung anfangen?

Frau Kaminski

Ja, also wir fingen an mit Ritalin, 5 Milligramm, eine halbe Tablette. Ich habe immer aufgeschrieben, wie mein Kind sich verhalten hat, danach. Ob etwas auffällig war, wie er geschlafen hat, wie er tagsüber beim Spielen war. Da hat sich natürlich noch nichts geändert, weil es eine zu kleine Dosis war.

Dann wurde gesteigert. Noch eine viertel Tablette dazu, dann noch einmal eine viertel Tablette. Ich hatte immer telefonischen Kontakt mit dem Kinderpsychologen und musste wöchentlich 1-mal mit meinem Sohn vorbei kommen.

Nach ca. 4 Wochen waren wir bei 3-mal $\frac{1}{2}$ Tablette pro Tag, im Abstand von 3 Stunden. Also, morgens um 7 Uhr, um 10 Uhr und um 13 Uhr noch mal. Und das war eigentlich dann ganz gut.

Joe Kennedy

Was haben Sie gemerkt?

Frau Kaminski

Ja, er wurde ruhiger, er war nicht mehr zappelig und unruhig, konnte auch mal stillsitzen. Er konnte z.B. auch die Hausaufgaben in Ruhe machen. Er war wieder ansprechbar und nicht mehr so vergesslich. Das war ja bei ihm auch ganz schlimm, die Vergesslichkeit.

Joe Kennedy

Er hat das Medikament also gut vertragen?



Frau Kaminski

Er hat es gut vertragen, ja.

Joe Kennedy

Frau Mayer, Sie haben auch einen Versuch gestartet. Wie wurde vorgegangen bei der Einstellung?

Frau Mayer

Wir fingen auch mit Ritalin an, mit einer halben Tablette, 10 Milligramm. Das ging soweit bis die Tochter 3x am Tag eine ganze nehmen sollte. Das hat ihr aber immer noch nicht ausgereicht und dann haben wir das Medikament gewechselt.

Sie hat dann, das war derselbe Wirkstoff: Methylphenidat bekommen, aber in einer anderen Form mit Langzeitwirkung. Ritalin LA. Aber das hat die Tochter nicht vertragen. Und dann haben wir noch eins ausprobiert, das war glaube ich Concerta, das hat ihr auch nicht gut getan.

Und zurzeit nimmt sie Ritalin SR in Kombination mit einer schnell freisetzenden Tablette. Also morgens eine Ritalin SR und dazu eine normale Ritalin und am Nachmittag, je nach dem ob sie Mittagschule hat, oder viel lernen muss, dann eventuell auch noch einmal eine halbe Ritalintablette.

Joe Kennedy

Und wie geht es ihr mit dieser Dosierung?

Frau Mayer

Gut. Es geht ihr gut.

Joe Kennedy

Und haben Sie regelmäßig Kontakt zu dem Arzt?



Frau Mayer

Ja, den muss man haben. Darauf besteht auch der Arzt. Er verschreibt die Medikament nicht ohne Kontakt zu haben.

Joe Kennedy

Vielen Dank. Frau Hönig, wie sind Sie eingestiegen?

Frau Hönig

Unser Sohn bekommt es jetzt schon seit 6 Jahren. Er war knapp 6 Jahre alt als wir angefangen haben. Wir haben ganz schleichend angefangen. Wir haben sogar eine viertel Tablette Ritalin in Wasser aufgelöst und ihm das über den Tag hinweg gegeben. Da hat man natürlich noch gar nichts gemerkt.

Wir haben es dann wöchentlich gesteigert und irgendwann, ich glaube, so nach der 3. Woche, hat man das Erste gemerkt. Und zwar in der motorischen Unruhe. Er hat dann auch plötzlich zu mir gesagt (da war er noch keine 6 Jahre alt):

„Mama, ich muss jetzt plötzlich gar nicht mehr wild herumrennen, ich kann mich jetzt auch mal hinsetzen“.

Da haben wir gesehen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Er konnte damals das erste Mal richtig spielen, er konnte mit Lego und Playmobil spielen, das konnte er vorher nicht. Er konnte sich mit nichts beschäftigen.

Das war für uns schon ein Erfolg und wir wussten, wir sind auf dem richtigen Weg. Letztendlich waren wir auf 2 Tabletten am Tag. Ich muss dazu sagen, dass wir es mittlerweile auf 1 Tablette am Tag reduzieren konnten.

Bei ihm muss ich es immer wieder anpassen. Er ist schnell überdosiert, das

merkt man dann daran, dass er total ruhig ist. Das ist dann, wie man es in der Presse liest - „die ruhig gestellten Kinder“.

Das hat aber eigentlich nur damit zu tun, dass sie überdosiert sind. Darum ist mir persönlich für unseren Sohn das normale Ritalin lieber, weil ich da, nach 3, 4 Stunden, je nach Tagesverfassung, die Dosierung anpassen kann.

Wir machen das auch sehr eigenständig, ich bin also nicht ständig in Kontakt mit einem Kinderarzt.



Joe Kennedy

Aber es besteht regelmäßig Kontakt?

Frau Hönig

1-2-mal im Jahr gibt es eine Untersuchung von 1-2 Stunden. Blutabnahme und EKG. Aber ansonsten machen wir die Dosierung eigenständig. Man bekommt aber mit der Zeit auch ein Gespür dafür, wie viel sie brauchen und was sie brauchen. Sie werden auch älter und können sich dadurch artikulieren, wie sie sich fühlen.

Beim Sohn läuft es super. Bei meiner Tochter, die hat ja letztes Jahr die Diagnose bekommen, bei ihr ist es ganz schlimm mit der Konzentrationsschwäche. Da war auch ganz klar, dass wir da etwas mit Medikamenten machen müssen.

Wir haben dann auch mit dem Ritalin angefangen und das hat die ersten 2 Wochen ganz gut gewirkt. Dann wurde sie plötzlich depressiv und traurig. Sie kam aus der Schule und hat nur noch geweint, sie hat den ganzen

Nachmittag geweint. Ich war eigentlich nur noch beschäftigt, ihr den Rücken zu kraulen und sie zu beruhigen.

So ging es nicht mehr weiter und wir haben dann aufgehört und haben mit dem Medikament „Medikinet“ angefangen. Aber das war nach 3 Wochen das Gleiche.

Joe Kennedy

Sie haben die Medizin gewechselt, von Ritalin auf Medikinet?



Frau Hönig

Ja, jetzt sind wir zum Amphetaminsaft gekommen. Das war am Anfang auch ganz gut, aber wir haben es seit einer Woche auch wieder abgesetzt, weil die Depressionen wiederkamen. Und momentan sind wir so weit, dass wir sagen: bei ihr müssen wir einen anderen Weg gehen.

Wir versuchen es jetzt mal ohne, weil die Depressionen, die Niedergeschlagenheit, in keinem Verhältnis stehen.

Joe Kennedy

Wie weit sind Sie heruntergefahren mit der Dosis?

Frau Hönig

Wir haben mit ganz wenig angefangen und ich bin dann auch hochzur Höchstgrenze, die uns die Ärztin genannt hat.

Joe Kennedy

Und dann wieder runter, in dem Versuch, den richtigen Level, den richtigen

Pegel zu finden? Und das hat auch nichts genutzt?

Frau Hönig

Nein. Ich habe auch bei den Hausaufgaben, von der Konzentration her, nicht den Erfolg gespürt.

Joe Kennedy

Und wie ist ihre Konzentration überhaupt?

Frau Hönig

Die ist mit oder ohne Medikament schlecht. Also, meinem Empfinden nach. Ich bekomme leider von der Lehrerin keine Rückmeldung, darum kann ich jetzt nur von unserer Situation daheim ausgehen.



Joe Kennedy

Ja, gut, die Schule ist ein Gebiet für sich. Frau Weber, wie ging das bei Ihnen los mit der Einstellung des Medikaments?

Frau Weber

Auch mit der geringsten Dosis, wie die anderen Mütter hier auch schon berichtet haben, auch langsam gesteigert. Aber bei uns gab es sehr lange ein Hin und Her. Wir haben lange gebraucht, bis wir die richtige Dosierung gefunden haben.

Das war bestimmt 1 Jahr oder 1½ Jahre, in denen man immer wieder mal mehr, dann wieder weniger ausprobiert haben. Bei dem einen Jungen hat es immer wieder zu starken Depressionen geführt, wenn er nicht richtig dosiert war. Dann musste man wieder herumprobieren.

Also, ich würde sagen, es waren bestimmt 1½ Jahre bis wir wussten, was er nehmen musste. Und seitdem nimmt er immer die gleiche Dosierung. Da hat sich dann nichts mehr geändert und man probiert dann auch nicht mehr herum, sondern man bleibt dann bei dieser Dosierung, weil die sich dann als gut erwiesen hat.

Und bei dem anderen Jungen ist es ein bisschen schneller gegangen. Aber es hat auch schon seine Zeit gedauert. Und wir haben immer wieder Aussetzungsversuche gemacht. Da gibt es unterschiedliche Meinungen.

Manche Experten meinen, das soll man gar nicht machen, manche Experten sagen, man soll das ruhig einmal im Jahr machen. Wir haben das dann immer in den Ferien gemacht.

Eigentlich ist das ja Quatsch, eigentlich muss man das ja während der Schulzeit machen, weil man ja sehen will, ob sich da was getan hat, ob die Kinder vielleicht ohne Medikament auskommen können.

Aber das war uns zu risikoreich, weil die Leistungen immer recht schnell in den Keller gegangen sind. Wir haben das dann 2-3 Wochen am Schulanfang durchgezogen und sind dann immer recht schnell zu den Medikamenten zurückgekommen.



Joe Kennedy

Wie ging es denn den Jungs, als Sie den Pegel gefunden haben, der befriedigend war? Wie war das Verhalten? Sie haben gesagt, es war besser. Was haben Sie gemerkt?

Frau Weber

Ja, bei beiden war es besser. Der eine hatte sich einfach besser im Griff. Er beobachtet sich und seine Umwelt besser, die Wahrnehmung ist besser. Und er ist dann nicht so impulsiv, auch nicht so aggressiv.

Er ist viel konzentrierter – ohne Ritalin hatte er ganz starke Konzentrationsprobleme. Er ist strukturierter. Bei dem anderen Jungen merkt man es vor allem im sozialen Verhalten. Er traut sich mehr zu, er geht mehr aus sich heraus. Er kommt dann einfach besser an bei seinen Freunden.

Er merkt es dann selber. Wenn er das Medikament nicht nimmt, dann fällt es anderen sogar auf. Die sagen dann: „Was ist denn mit dir los?“ Er fällt dann unangenehmer auf. Ich weiß aber nicht, auf welche Art und Weise.

Joe Kennedy

Haben Sie das auch in den Sommerferien feststellen können, als Sie das Medikament abgesetzt haben?

Frau Weber

Nein. Das Erstaunliche ist, dass es in den Ferien auch gut ohne Medikament geht. Weil die Kinder dann einfach weniger Druck, nicht so viel Stress haben. Da können sie sich dann austoben. Daheim haben sie viel Freiraum.

Sie sind dann viel draußen und ich bin sowieso ziemlich belastbar, so dass es eigentlich kein Problem ist in den Ferien. Aber, wenn die Schule wieder losgeht, dann merkt man sofort, wenn sie kein Medikament bekommen.



Joe Kennedy

Und wie ist die Sache mit Gefahren erkennen, wenn sie in den Ferien ohne Medikament sind?

Frau Weber

Es ist vielleicht ein bisschen besser, aber es passieren weiterhin Sachen, auch wenn sie Ritalin nehmen. Aber es würde mehr passieren ohne, ja.

Aber es werden dann nicht plötzlich ganz ruhige Kinder.

Joe Kennedy

Also, diese Märchen von ruhiggestellten Kindern scheint nur zuzutreffen, und vielleicht auch nicht immer, bei überdosierten Kindern. Wenn es zu viel wird für den Organismus. Und Ihre Tochter?

Frau Weber

Meine Tochter bekommt noch kein Medikament. Sie ist vor einem Jahr diagnostiziert worden und, wenn es nach dem Psychotherapeuten ginge, hätte sie schon längst Ritalin bekommen. Aber ich wollte das nicht. Ich wollte es möglichst lange ohne versuchen, weil ich einfach Angst habe, wenn ich das zu früh gebe, was für Auswirkungen dies auf das kindliche Gehirn haben kann.

Ich hatte mir vorgenommen, es bis zur 2. oder 3. Klasse ohne Medikament zu schaffen. Aber ich muss sagen, momentan ist die Situation so, dass sie jetzt Ritalin bekommen muss, weil es anders einfach nicht mehr geht.

Die Hausaufgabensituation ist derart extrem, und auch in der Schule hat sie Probleme, weil sie eine ganz starke Lese- und Rechtschreibschwäche hat. Und ich denke, sie braucht das jetzt. Ich habe mich einfach dazu entschließen müssen, ihr das jetzt doch schon zu geben.



Joe Kennedy

Wie ist ihr Verhalten denn bei den Hausaufgaben? Hausaufgaben sind nicht beliebt, so oder so. Warum ist das dann so extrem?

Frau Weber

Sie ist total oppositionell. Das ist sie sowieso, aber bei den Hausaufgaben ist es ganz extrem. Da gibt es nur Streit zwischen uns beiden. Das ist wirklich ganz schlimm.

Sie braucht sehr lange, sie trödelt unheimlich, sie braucht manchmal wirklich 5 Minuten bis sie die nächste Rechnung hinschreibt. Sie lässt sich leicht ablenken, sie hält die Konzentration auch nicht so lang aufrecht, sie quatscht ständig von was anderem.

Es dauert alles sehr, sehr lange. Sie hat auch viel auf, weil sie in der Schule oft nicht fertig wird. Dadurch ist sie noch belasteter, weil sie viel länger zu Hause sitzen muss als andere Kinder, und dann fällt es ihr sowieso schwer. Und das ist nicht mehr schön.

Joe Kennedy

Sicherlich nicht. Zeigt sie diese Verhaltenszüge nur bei den Hausaufgaben oder auch sonst?

Frau Weber

Das kommt darauf an. Dinge, die sie gerne macht, da kann sie sehr konzentriert sein und lange daran arbeiten. Aber das muss immer von ihr ausgehen. Sie ist sehr lustbetont.

Dinge, die man ihr aufdrückt, was sie machen muss oder soll, z.B. sie soll jetzt Flöte üben, sie soll dies oder das machen, das versucht sie durch 1.000 Dinge zu umgehen. Da ist es ganz schwierig.



Joe Kennedy

Aber ist das nicht normal, dass die Kinder das nicht machen wollen?

Frau Weber

Nein, das ist schon alles extremer. Ich sehe das ja auch bei anderen. Nein, das ist schon extremer.

Joe Kennedy

Sie haben oppositionelles Verhalten genannt. Das ist das ständige Dagegen-Sein?

Frau Weber

Ja, das ist bei ihr ganz extrem. Bei allem was man ihr sagt. Ich sage manchmal zu ihr: Ich möchte einfach mal, dass du „Ja, Mama“ sagst. Es ist immer ein *Nein*. Immer will sie was anderes. „Nicht die Hose, nicht die Schuhe, nicht aufstehen etc.“

Joe Kennedy

Und wie oft kommt das vor?

Frau Weber

Den ganzen Tag eigentlich. Von morgens bis abends.

Joe Kennedy

Ja. Wie Sie hören, haben wir ganz wackere Eltern hier am Tisch. Danke Frau Weber. Frau Mink – Medizin, Sie haben sich dazu entschlossen, mit ihrem Mann. Wie wurde bei der Einstellung der Medikamente vorgegangen?

Frau Mink

Bei unserem Sohn war es wie bei den anderen Müttern hier. Es wurde mit einer sehr geringen Dosierung angefangen und immer am Ende der Woche, am Freitag, hatte ich telefonischen Kontakt mit dem Arzt. Er hat mir so ein Formular gegeben, das ich während der Woche auszufüllen hatte.

Das wurde am Freitag immer hingefaxt und dann sind wir alles gemeinsam durchgegangen. Wir haben die medikamentöse Behandlung dann ein Stück weiter hoch gesetzt, bis es dann bei dieser Dosierung war, bei der sein Verhalten, in dem Sinn, unauffällig war.



Joe Kennedy

Waren Sie dabei nicht nervös oder unsicher, oder hatten ein schlechtes Gewissen? Wie ging es Ihnen dabei?

Frau Mink

Also, in dem Moment nicht mehr. Nach dem Vortrag von Dr. Ryffel war klar, wir gehen den Weg. Und dann war auch keine Unsicherheit mehr oder ein schlechtes Gewissen da. Und, weil es auch von Woche zu Woche besser wurde, war klar, dass es der richtige Weg war.

Joe Kennedy

Was haben Sie gemerkt?

Frau Mink

Es gab da Fragen, wie: „Stört andere Kinder, kann nicht still sitzen bleiben“ und solche Dinge. Und das hat sich gebessert. Es gab dann die Zahlen von 3 – 0. Die Zahl 3 war ganz schlimm, und wenn man bei 0 angekommen war, dann war praktisch dieses schlechte Verhalten weg.

Joe Kennedy

Das war eine Art Checkliste, ein Fragebogen, oder?

Frau Mink

Ja genau. Und da musste ich dann immer die Nummern eintragen, so wie ich das erlebe. Und ich habe natürlich auch im Kindergarten immer nachgefragt, wie die Woche verlaufen ist, bevor ich mit dem Arzt telefoniert habe. Und dementsprechend wurde die Dosierung geändert und auch die Einnahmezeiten.



Joe Kennedy

Das war bei Ihrem Sohn. Wie war das im Alltag? Wie war es im Kindergarten oder in der Schule?

Frau Mink

Erst einmal von zu Hause. Es war dann so, wenn ich auf dem Boden saß und mit meiner Tochter etwas gespielt habe, dann war es normal, dass er

mit voller Wucht von hinten kommt und mir in den Rücken springt. Das war für mich sehr schmerzhaft.

Oder es klingelte und er springt unseren Besuch an, wie so ein wilder, bissiger Hund. Und diese Sachen haben sich langsam gewandelt. Es hat dann geklingelt und er konnte die Tür aufmachen und den Besuch begrüßen. Und der Besuch musste nicht einen Schritt zurückgehen und denken: Oh Gott, jetzt macht er die Tür auf!

Und noch was, zu der Motorik. Nach dem er eine Woche das Medikament bekommen hat und noch nicht einmal ganz ausdosiert war, konnte er plötzlich auf dem Strich schneiden, das ging bis dahin nie!

Joe Kennedy

Auf dem Strich, was?

Frau Mink

Ausschneiden! Er konnte mit der Schere auf der Linie bleiben. Und mit dem Malen war es das Gleiche. Als er früher z. B. einen Apfel ausmalen musste, im Kindergarten, ging es immer darüber hinaus. Er hatte die Bewegung nicht unter Kontrolle.

Und plötzlich konnte er am Strich entlang malen. Das waren so ganz typische Dinge. Er war nicht mehr so impulsiv, nicht mehr so von 0 auf 100. Und, auch zu Hause, mit seiner Schwester hat es besser geklappt. Sie hatte Angst vor ihm, obwohl sie 2 Jahre älter ist als er.

Durch seine impulsive Art hat er ihr Angst gemacht. Sie war eher ein ängstliches Kind und wenn dann irgendetwas war, dann hat sie sich immer so zusammengekauert. Er hat ihr dann auch manchmal mit der Faust in den Rücken gehauen. Und auch das hat sich verändert.



Oder, wenn ich ihm etwas erklärt habe, warum etwas gefährlich sei, dann ist das angekommen und er hat sich daran gehalten.

Joe Kennedy

Und auf seinem Fahrrad und im Schwimmbad? Gefahren erkennen - Gefahren wahrnehmen?

Frau Mink

Die Wahrnehmung war da. Er sah die Gefahren, er erkannte sie und hat sich dementsprechend verhalten. Nicht so wie bei Frau Weber, dass es immer noch gefährlich ist, bei ihm ist es jetzt wirklich so, dass er die Gefahren sieht.

Joe Kennedy

Und wie ist es mit Freunden?

Frau Mink

Also, vor der medikamentösen Behandlung, wenn dann jemand da war, bin ich 2 Stunden lang vor dieser Kinderzimmertür hin- und hergeschlichen, um beim Ersten lauten Wort oder Aua-Schrei, parat zu stehen, d.h. um das andere Kind zu schützen.

Und das war schon entspannend, dass ich auch mal 2 Türen weiter mich hinsetzen konnte und einen Kaffee trinken konnte, und in dem Kinderzimmer Ruhe oder angenehmes Gelächter herrschte.

Joe Kennedy

Ein normales Spiel?



Frau Mink

Ja, ein Spielverhalten, bei dem sich auch der Freund wohl fühlt.

Joe Kennedy

Und bei ihrer Tochter?

Frau Mink

Bei meiner Tochter war das etwas schwieriger. Mein Sohn hat ja Ritalin bekommen und das war bis jetzt das richtige Mittel. Wir haben erst jetzt eine Medikamentänderung, aber bis jetzt war es immer das richtige Mittel.

Bei meiner Tochter war das ganz anders. Sie hat die Diagnose bekommen und die Empfehlung war medikamentöse Behandlung, weil die Konzentrationsfähigkeit in der Schule extrem schlecht war. Sie hatte keine Schwierigkeiten vom Impulsiven her aber in der Schule.

Wir haben dann mit Ritalin angefangen, weil wir das eben von unserem Sohn gewohnt waren und das war bei meiner Tochter das absolut falsche Mittel. Das hat ihr überhaupt nicht gut getan. Sie ist depressiv geworden, ruhig, sie war sehr ängstlich. Es hat ihr wahnsinnig gut geholfen bei der Konzentration.



Joe Kennedy

Das ist besser geworden? Aber ihr Gemüt hat darunter gelitten?

Frau Mink

Innerhalb von einer Woche, man hat nicht mit einer kleinen Dosierung angefangen, sondern gleich mit einer ganzen Tablette, hatte sie in allen Tests nur noch Einser geschrieben. Aber es ging ihr zunehmend schlechter. Sie war depressiv, sie hat Ängste entwickelt, sie wollte mit niemandem mehr spielen.

Sie wollte am liebsten zu Hause sitzen, in ihrem Zimmer, nicht mal mit uns im Wohnzimmer oder im Esszimmerbereich. Und das gab es früher nie, sie war immer um mich herum auch mit ihren Freundinnen.

Joe Kennedy

Was hat der Arzt dazu gemeint?

Frau Mink

Er hat gesagt, dass kann es geben, dann probieren wir etwas anderes aus. Und so kamen wir an Concerta. Und das war 6 Wochen ungefähr ganz toll, das Depressive war eigentlich weg.

Joe Kennedy

Und die Konzentration?

Frau Mink

Die Konzentration war nicht so gut wie mit dem Ritalin. Aber besser als ohne. Und das war für uns akzeptabel, weil es keine Einsen sein mussten, es sollte ihr ja auch gut dabei gehen. Aber dann, nach 6 Wochen war die Wirkung total weg.

Sie kam wieder aus der Schule und sagte: „Ich weiß gar nicht mehr was wir in dieser Stunde oder in jener gemacht haben“ – es war wieder wie vorher, ohne Medikament, obwohl sie es nahm. Dann habe ich den Psychologen angerufen und ihm das geschildert und er hat gesagt, es gäbe noch eine höhere Dosierung von Concerta.



Dann haben wir diese ausprobiert und dann war es wieder genau gleich. Ein paar Wochen lang war es gut und auf einmal war die Wirkung wieder weg. Und anscheinend wirkt Concerta so bei manchen Kindern und Jugendlichen.

Der Arzt hat das auch schon von anderen Kollegen gehört, aber warum das so ist, das wusste niemand.

Und dann gab es noch die andere Möglichkeit, das Medikinet. Und dazu möchte ich noch sagen: Ritalin, Concerta und Medikinet haben alle den Wirkstoff Methylphenidat.

Also, eigentlich ist in allen Medikamenten das Gleiche drin, und trotzdem war die Auswirkung, die die Medikamente auf unsere Tochter hatten, total unterschiedlich.

Medikinet war eigentlich das Medikament für sie. Mit Medikinet war Sie nicht traurig oder depressiv, sie war wie ohne Medikament, von ihrem psychischen Erscheinungsbild her, und sie konnte sich in der Schule konzentrieren.

Es war nicht wie mit dem Ritalin, auf einen Schlag diese Einsen, aber das war egal. Lieber keine Einsen, aber dafür war sie psychisch stabil.



Joe Kennedy

Und der Arzt hat sie in diesem Prozess begleitet!

Frau Mink

Aber ich muss dazu sagen, man braucht schon viel Durchhaltevermögen. Es ist nicht einfach. Ich habe auch Äußerungen von anderen Leuten bekommen, die meinten: „Vielleicht musst du irgendwann auch mal aufhören und sagen lass es.“

Es kann doch nicht sein, dass man ständig irgendetwas anderes probieren muss.“ Aber ich dachte, das kann nicht sein, es gibt bestimmt auch für sie etwas, das ihr hilft. Und ich, als ihre Mutter, bin einfach ein Stück weit verpflichtet ihr da raus zu helfen.

Aber das Medikinet gab es damals nur als 1-mal Dosierung, diese 10 Milligramm, die man alle 3 Stunden nehmen muss. Und bei ihr war das Problem in der Schule, es zu nehmen, ohne dass jemand das sieht oder mitbekommt. Da hat sie ein Problem gehabt. Sie wollte nicht, dass jemand das weiß.

Wir haben uns dann die tollsten Tricks einfallen lassen. Wir haben z.B. einen Colakracher aufgebohrt, mit einem spitzen Messer, das Medikinet rein, den Colakracher wieder zugeedrückt und den hatte sie dann beim Vesperbrot, so dass jeder meint, sie nimmt nur eine Süßigkeit zu sich.

Seit Januar diesen Jahres gibt es Medikinet Retard. Auf das haben wir eigentlich 1 Jahr lang gewartet. Das Medikinet Retard nimmt sie morgens um halb 7 und das wirkt bis mittags um halb 3.



Joe Kennedy

Und wie kommt sie damit zurecht?

Frau Mink

Sehr gut. Sie muss nichts in der Schule nehmen, ihre Leistungen sind gut und vor allem, das ist für uns das Wichtigste, es geht ihr psychisch gut damit.

Joe Kennedy

Und noch einmal, so dass wir einen Vergleich haben. Wie ist sie, wenn sie gar keine Medizin nimmt?

Frau Mink

Vom normalen Auftreten her, in der Familie, ist sie lustiger, als mit. Aber, lustig, auf eine Art und Weise die nervt, d.h. auf Schwäbisch „sie geckelt“

dann. Sie macht dann Quatsch und lacht sich tot über Sachen, die gar nicht lustig sind und nervt dann damit.

Aber sie ist genauso ausgeglichen, wie mit dem Medikament, und von der Konzentration her ist es eben schlecht in der Schule. Sie sagt selber, dass sie ohne Medikament, hinterher nicht mehr sagen kann, was dran war im Unterricht, sie weiß es nicht mehr.

Sie bekommt schnell Kopfschmerzen, weil es ihr zu viel ist. Und sie kommt nach Hause und ist total erschöpft und braucht den ganzen Nachmittag, um sich zu regenerieren.

